

WEIBLICHE DIPLOMATIE?

M^{ME} DE MAINTENON UND DIE PRINCESSE DES URSINS WÄHREND DES SPANISCHEN ERBFOLGKRIEGES (1701-1714)

Forschung

Diplomatische Beziehungen bestanden in der Frühen Neuzeit nicht zwischen abstrakten Machtblöcken, sondern waren Netzwerke konkreter Personen – so der Ansatz der jüngeren Diplomatiegeschichte. Diese Außenbeziehungen wurden von der historischen Forschung bislang nicht unter Berücksichtigung der Kategorie „Geschlecht“ betrachtet.

Fragestellung

- Welche Handlungspotenziale boten sich den beiden Frauen in den diplomatischen Beziehungen und wo stießen sie auf Grenzen?
- Welcher Mittel bedienten sie sich und welche handlungsleitenden Motive lagen dabei zugrunde?
- Welche Rolle spielte dabei ihr Geschlecht?

Thesen und Ergebnisse

1. Die Handlungsspielräume der beiden Frauen gliedern sich in drei Bereiche: Mithilfe **zeremoniellen Handelns** stabilisierten sie ihre Machtposition, durch Vermittlung von **Patronage** erweiterten sie ihren Handlungsrahmen, als **Beraterinnen** der Könige und Minister nahmen sie Einfluss auf politische Entscheidungen.
2. Ihre Korrespondenz diente dem höfischen Informationstransfer, der Vermittlung von Patronage und insbesondere der Diskussion und Verhandlung militärischer und politischer Belange.
3. Die Machtfülle der beiden Frauen ist nicht als Bruch mit zeitgenössischen Normenvorstellungen zu verstehen, sondern verweist darauf, dass das Geschlecht der Akteure in bestimmten Konstellationen nicht von Bedeutung ist.
4. „Geschlecht“ generierte aber stereotype Argumentationsdiskurse: Geschlechterspezifische Formulierungen wurden strategisch eingesetzt, um Grenzen zu zeigen oder sich aus der Verantwortung zu ziehen.

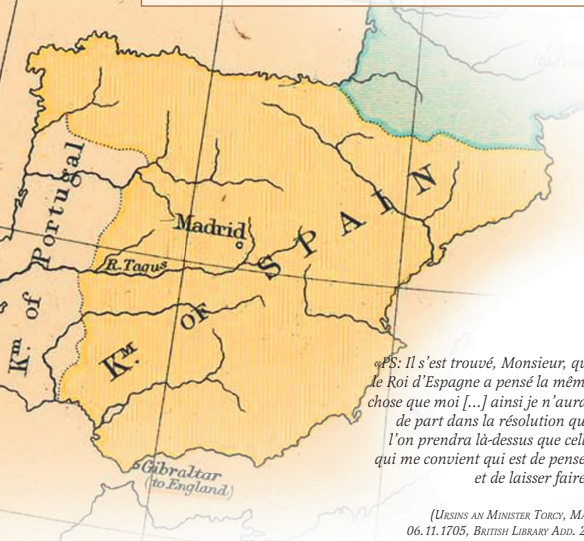
Quellen

Die diplomatischen Beziehungen frühneuzeitlicher Höfe wurden durch zahlreiche Briefwechsel gestaltet und gesichert. Ausgewertet werden unter anderem:

- Die Korrespondenz der M^{ME} de Maintenon und der Princesse des Ursins.
- Die Korrespondenz der französischen Botschafter mit Ludwig XIV.
- Weitere Briefwechsel der beiden Frauen mit Ministern, Botschaftern, Höflingen und Hofdamen.

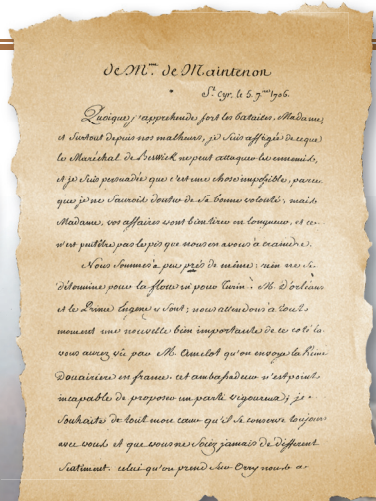
Methode

Im Sinne der Neuen Politikgeschichte liegt ein dynamisches und konstruktivistisches Verständnis von Politik zugrunde: Politik als „kommunikatives Handeln“. In einer Mikrostudie wird unter Berücksichtigung der Kategorie „Geschlecht“ das Aushandeln von Machtbereichen rekonstruiert. Über die in den Briefen wiederkehrenden Diskurse werden Selbst- und Fremddarstellung der Akteurinnen analysiert.



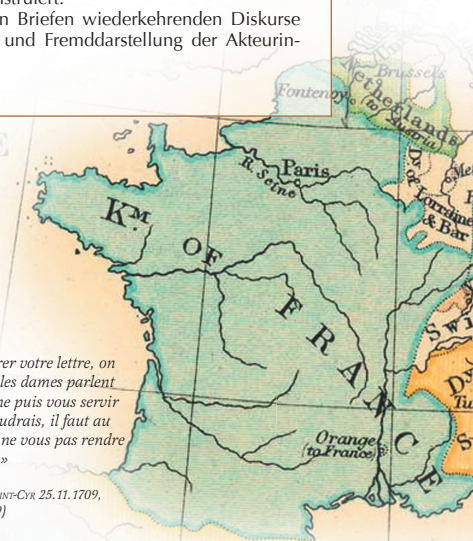
«PS: Il s'est trouvé, Monsieur, que le Roi d'Espagne a pensé la même chose que moi [...] ainsi je n'aurai de part dans la résolution que l'on prendra là-dessus que celle qui me convient qui est de penser et de laisser faire.»

[URSINS AN MINISTER TORCY, MADRID 06.11.1705, BRITISH LIBRARY ADD. 20918]



«Je n'oserois montrer votre lettre, on n'aime pas ici que les dames parlent d'affaires, et si je ne puis vous servir autant que je le voudrais, il faut au moins se borner à ne vous pas rendre de mauvais offices.»

[MAINTENON AN URSINS, SAINT-CYR 25.11.1709, BRITISH LIBRARY ADD. 20919]



Die Princesse des Ursins am Hof von Madrid

Marie-Anne de La Trémoille (1642-1722), Princesse des Ursins, wurde von Ludwig XIV. als Erste Kammerdame der Königin nach Madrid geschickt, um den Zugang zum Herrscherpaar zu kontrollieren. Sie war also zugleich hofferne und hofinterne Akteurin. Vierzehn Jahre lang konnte sie in Zusammenarbeit mit den wechselnden Botschaftern und weiteren Beratern eine kontinuierliche französische Einflussnahme garantieren.

M^{ME} de Maintenon am Hof von Versailles

Françoise d'Aubigné (1635-1719), M^{ME} de Maintenon, hatte als morganatische Ehefrau Ludwigs XIV. den Zugang zum König und seiner Patronage weitgehend monopolisiert. Sie beriet ihn in religiösen und politischen Belangen und beeinflusste maßgeblich die Faktionsbildung am Hof. Die „spanischen Angelegenheiten“ hatte sie zu einem ihrer zentralen Aufgabenbereiche erklärt. Ludwig XIV. scheint ihren Briefwechsel mit der Princesse des Ursins angeordnet zu haben.

Der spanische Erbfolgekrieg

Im Jahr 1700 starb Karl II. kinderlos. Mit der Thronbesteigung Philipps von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., wurde in Spanien wieder eine bourbonische Dynastie installiert. Parallel dazu erhob aber auch Erzherzog Karl als Kandidat Österreichs Anspruch auf den Thron. Diese konkurrierenden Ambitionen wurden von 1701-1714 im Spanischen Erbfolgekrieg auf europäischer Ebene ausgefochten. Das junge Herrscherpaar in Madrid war in den Anfangsjahren - finanziell, militärisch und politisch - auf Frankreichs Unterstützung angewiesen.

Autorin: **Corina Bastian**
corina.bastian@hist.unibe.ch | www.weiblichediplomatie.de
Betreuer: Prof. Christian Windler, Universität Bern
Prof. Jean-Claude Waquet, EPHE Paris
Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds
Graphische Umsetzung: A. Schaaf-Buschendorf | www.d-signgmbh.de